

Spiel als malerische Herausforderung

Rachel Lumsden, Künstlerin aus St. Gallen mit Atelier in Arbon, widmet sich in ihrer Ausstellung «What's the Time, Mr. Wolf?» nicht spielenden Kindern, sondern dem Homo ludens.

LUCIA ANGELA CAVEGN

KIRCHBERG SG. Die auf zeitgenössische Ostschweizer Kunst spezialisierte Galerie Schönenberger zeigt Werke von Rachel Lumsden. Die 1968 in England geborene Künstlerin kam 2002 in die Schweiz und pendelt seither zwischen St. Gallen und London. Seit 2007 unterrichtet sie zudem im Teilpensum an der Hochschule für Design und Kunst in Luzern.

Ihre aktuelle Ausstellung in Kirchberg trägt den Titel «What's the Time, Mr. Wolf?» und nimmt damit Bezug auf ein angelsächsisches Fangspiel für Kinder. Lumsdens Arbeiten handeln allerdings nicht von spielenden Kindern, sondern von Erwachsenen: sei es beim sportlichen Bowling, beim Spiel um Geld oder als Fuchsjäger.

Undurchsichtige Spiele

Die dargestellten Szenen entbehren allerdings nicht der Absurdität. Die Künstlerin lässt den Betrachter oft im Ungewissen, welches Spiel effektiv betrieben wird. So zeigt das Bild «When Push Comes to Shove» (Wenn's hart auf hart geht, 2012) einen fensterlosen Kommandoraum mit uniformierten Frauen, die über Kopfhörer von den nicht genau er-

kennbaren Gestalten im Hintergrund (alles Männer?) Befehle entgegennehmen. Auch die Glücksspieler in «Pit Stop» tragen dieselben Kleider. Hermd und Krauwatte weisen darauf hin, dass sie ihren Büroplatz verlassen haben, um sich der Spiellust hinzugeben. Unweigerlich denkt man bei diesem Bild an die Finanzbörse, wo die wirklich fetten Gewinne oder eben auch desaströse Verluste eingefahren werden. Lumsden wählt den Bildausschnitt stets mit Bedacht. Im eben erwähnten Bild werden zwei dieser Spieler ohne Kopf dargestellt; diese werden hart vom Rand überschritten.

Spiele funktionieren nicht ohne Regeln und Rituale. Die englischen Fuchsjäger im Bild «Watergiven», ebenfalls charakterisiert durch ihre Uniformen und somit als Teil einer Gruppe erkennbar, führen zwar eine Leine, aber am anderen Ende befindet sich nichts. Auf einer Art luftigen Dachterrasse iren sie umher, auf der Suche nach ihrem verlorenen Ziel. Weniger surreal wirkt dagegen die fünfteilige Serie «Ballade of the Gingham Skirt», die Szenen aus einem Bowlingcenter vor Augen führt. Ob das kegelnde Paar über die Spielregeln disku-

tiert oder andere Dinge auszumachen hat, sei dahingestellt.

Peinture pure

Neben klugen und hintersinnigen Inhalten besticht Rachel Lumsden mit einer bravourösen Technik. Starke Farben kontrastieren mit schwarzen Akzenten. Die

Bildräumlichkeit ist reduziert, der Farbauftrag flüssig und schnell. Lumsden geht es nicht um die genaue Wiedergabe, sondern um Suggestion, um Andeutung und Verunklärung. Ihre Malerei erinnert in diesem Punkt stark an die Nabis-Kunst der 1890er-Jahre, insbesondere an jene von Edouard

Vuillard. Der Mensch ist als Teil seiner Umgebung aufgefasst und mitunter nur noch schemenhaft erfahrbare. Er verschmilzt wie im Bild «Kingdom Come» (2012) mit dem Umraum. Lumsden malt in Öl – nicht gleichmässig, sondern stets dem Ausdruck verpflichtet: Mal erfolgt der Farbauftrag nass in nass, dann trocken. Ihr Pinselduktus ist schnell und doch präzise. Die ausgeprägte Ausschnitthaftigkeit verleiht ihren Bildern den Charakter zufälliger Momentaufnahmen. Sie zeigen Ausschnitte des modernen Lebens. Und hieraus ergibt sich eine Verbindungslinie zur Malerei von Edgar Degas und noch mehr zu jener von Eduard Manet, der um 1870 zusammen mit den aufkommenden Impressionisten der *peinture pure* zum Durchbruch verhalf. Lumsden ist wie sie eine Malerin des modernen Lebens, eben des 21. Jahrhunderts, und sie beherrscht die *peinture pure*. Das ist Malerei vom Feinsten, gut gewürzt mit scharfen Geist.



Bild: Rachel Lumsden

mmm: «Pit Stop», 2012, Öl auf Leinwand, 190×210 cm.

Rachel Lumsden: «What's the Time, Mr. Wolf?» Florastrasse 7, Kirchberg SG. Sa/So 14–17 Uhr oder nach Vereinbarung.
www.galerie-schoenberger.ch